

Der Téwesbur am Hélegerowent.

Im Pfaffenthal, grade neben der Pfarrkirche, befindet sich eine Quelle die man den Téwesbur nennt. Wenn man in der Christnacht, am sogenannten Hélegerowent, in der Stunde nach Mitternacht an dieser Quelle schöpft, und man den richtigen Moment juist trifft, so wird das geschöpfte Wasser zu Wein. J. Schmit.

Téwesbur bezeichnet eine heilige Quelle. — An andern Orten nennt man die Mitternachtsstunde, die Mitte der hl. Nacht, in welcher das göttliche Kind geboren ward. Der Glaube, daß um diese Stunde überhaupt alles Wasser zu Wein wird, ist fast allgemein bei uns wie in ganz Deutschland verbreitet. Wenn man den richtigen Augenblick trifft und die Worte spricht: „Jetzt wird alles Wasser zu Wein,“ so geht die Verwandlung vor sich. Aber wehe dem Unglücklichen, der sich durch sträflichen Bormiß dazu verleiten läßt. In demselben Augenblicke steht der Teufel hinter ihm und sagt: „Und jetzt bist du mein!“ und fährt hohnlachend mit ihm zur Hölle hinab. Weiteres darüber findet man in unserm Artikel: Heiligabend. J. N. Moes.

Eine Dorfgeschichte.

Von NEMO.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

II.

Es war ein schöner Septemberabend. Franz saß auf der Bank vor der Thüre, den Kopf in die Hand gestützt und dachte an sein Herzallerliebstes. „Nein, murmelte er vor sich hin, ich kann unmöglich Schreiner werden, habe ein für allemal gesagt, ich hätt' nur mit dem Schmiedehandwerk Spaß und ein Mann, ein Wort. Bin ja kein Kind mehr. Und was würden die Leut im Dorfe mich auslachen. Er hat kein Wort, würden die Buben sagen; und sie hätten Recht. Hab ihnen ja Allen gesagt, ich kam zum Niklas. Und aus dem Dorf gehen, geht auch nicht. Nein, ich kann nicht weg, ich muß hier bleiben. Aber hier bleiben, geht halt auch nicht, denn der Niklas hat die einzige Schmied im Dorf und Schmied will und muß ich werden, es mag kosten, was es will. Soll denn kein Ausweg zu finden sein?“ . . . und er starrte eine Weile vor sich hin.

„Nein, Franz, fuhr er dann kopfschüttelnd fort, es ist nicht anders zu machen. Du mußt all deinen Muth zusammennehmen und in die Fremde ziehen und was Ordentliches lernen, und wenn du Gesell geworden bist, kehrst du wieder in's Dorf und dann ist ja Gretchen noch immer dein liebes Gretchen wie zuvor.“

So sprach Franz vor sich hin und schaute sinnend zum sternbesäten Himmel. In dem Momente fiel ein großer schöner Stern, was man Sternschnuppen nennt. Da stand Franz freudig auf und rief; „Das bringt Glück, Gretchen, das bringt Glück.“ Denn wenn ein Sternlein schießt, so bedeutet das Glück. Und als wäre eine große Last ihm genommen, trat er in die Wohnstube, wo das Abendessen grade aufgetragen wurde.

— „Kannst dich morgen früh fertig machen, sagte ihm Hannes, als sie vom Tische aufstanden. Die Mutter und ich sind einverstanden, daß du zum Schmiedepeter nach B. kommst. Fünf gute Wegestunden sind's bis dahin und ich möcht gern vor Abend zurück sein.“

Franz stand auf und trat wieder hinaus in's Freie; nach einer Weile war sein Plan gefaßt und er schritt in's Dorf hinunter.

Es ist leicht zu errathen, wohin er seinen Weg nahm. Und ob das Sternlein Schuld war, er hatte Glück; denn er traf Gretchen am Brunnem, wo sie eben Wasser schöpfte.

Er trat zu ihr hin und reichte ihr die Hand zum Gruß.

— „Morgen geht's fort, Gretchen“, hub er an und drückte ihre Hand fester.

— „Gehst wirklich fort, Franz? entgegnete sie und zwei Thränen traten ihr in die Augen. Kann's kaum glauben, fuhr sie mit leiser, zitternder Stimme fort; jetzt,